

CALL FOR PAPERS

Workshop: (Intersektionale) Perspektiven auf Behinderung, Geschlecht und Medien

Veranstalter: Medienwissenschaft, Universität Konstanz

Datum: 29.–30. November 2012

Ort: Universität Konstanz, 78457 Konstanz

Organisation: Prof. Dr. Beate Ochsner und Robert Stock, M.A.

Deadline: 1. September 2012

Das komplexe Verhältnis von Behinderung – als einer scheinbar eindeutigen und sichtbar zu machenden Zuschreibung – und Medien wie Fernsehen, Film oder Fotografie wurde bisher vor allem unter den Gesichtspunkten von Diskriminierung und Teilhabe analysiert (Barnes 1992; Darke 1999; Bosse 2006). Dabei wurde aufgezeigt, dass die Bilder von (Menschen mit) Behinderung in den Medien an bestimmte Blickregime (Garland-Thomson) und Wahrnehmungsskripte gekoppelt werden, die sich zwischen den Polen Mitleid und Heldentum bewegen (Renggli 2006). Eine mehr an Alltäglichkeit orientierte Darstellung bildet noch eher die Ausnahme (Radtke 2003). Während die Relevanz der Medialisierung von Behinderung immer wieder hervorgehoben wird (u.a. Waldschmidt 2003), beschränken sich die Untersuchungen doch im Wesentlichen darauf, eine *besondere* Ästhetik der Behinderung zu beschreiben. Die Verknüpfung dieser Muster mit medialen Inszenierungen nicht-behinderter Menschen wird nicht näher bestimmt, wenngleich die Produktion von Behinderung als erkenntnisleitendes Moment der als „normal“ charakterisierten Mehrheitsgesellschaft“ (Waldschmidt 2005: 26) oder als Differenzeffekt begriffen wird, der die Pole von Nichtbehindert- Sein/Behindert-Sein, Normalität/Anormalität, Subjekt/Objekt performativ erzeugt und die Kontingenz dieser Dichotomisierung gleichzeitig zum Verschwinden bringt (Mitchell/Snyder 1997; Waldschmidt 2003; Tremain 2005; Hermes/Rohrman 2006; Dederich 2007; Nussbaum 2010).

Die durchaus berechtigte Kritik stereotyper Darstellungen in den erwähnten Untersuchungen verstellt des Weiteren den Blick auf die medienspezifischen Praktiken der kulturellen Herstellung eines „problematischen“ Körpers, bei der durch den Einsatz audiovisueller Verfahren und Gestaltungsmittel wie close-ups bzw. Kameraperspektiven, spezifische Bild-Ton-Kontraste und filmische Raumkonstruktion (nicht-)behinderte Körper konstituiert werden (vgl. u.a. Chivers/Markotic 2010). Wird der Fokus nun auf die Hervorbringung respektive die sozio-kulturellen Zuschreibungsprozesse des solchermaßen

„,erklärungsbedürftig[...]“ gemachten „Phänomens“ (Länger 2002: 5) gerichtet, scheint die Dimension einer nicht als defizitär markierten Körpererfahrung, wie sie jüngere Veröffentlichungen darlegen (Länger 2002; Höhne 2005; Saerberg 2006; Schillmeier 2010; Kittlitz 2012; Uhlig 2012), nur unzureichend Aufmerksamkeit zu erhalten. So soll in den Beiträgen dieses Workshops weder die eine noch die andere Seite profiliert werden, vielmehr muss es darum gehen, die Unterscheidungspraxis selbst beschreibbar zu machen. Das hier skizzierte Spannungsfeld möchte der Workshop durch Hinzunahme eines weiteren Punktes ergänzen. Dieser betrifft das Interdependenzverhältnis von Behinderung und der Kategorie Geschlecht, das in letzter Zeit unter dem Stichwort Intersektionalität diskutiert wurde (Jacob/Köbsell/Wollrad 2010) sowie auch aus Sicht feministischer Filmtheorie bearbeitet wurde (Cheu 2010). Wir möchten vorschlagen, Ideen und Konzepte dieser Forschungsrichtungen im Hinblick auf Analysen rezenter audiovisueller Kultur hin produktiv zu machen, in welcher der Aspekt der Performanz eine zentrale Stellung innehat (Film, Fernsehen, Fotografie, digitale Medien wie youtube oder flickr). Insofern möchte der Workshop die Frage danach stellen, wie die performative Herstellung geschlechtlicher und/oder (nicht-)behinderter Identitäten in bzw. durch (audio-)visuelle Artefakte soziomedial produziert und dort zugleich verhandelt wird. Es geht folglich nicht darum, von der (medialen) Reflexion eines vorgängig definierten Phänomens in Bild und/oder Ton auszugehen, sondern vielmehr analytisch zu „deskriptieren“ (Akrich 2006) wie Behinderung im Spannungsfeld verschiedener – auch und vor allem medialer – Diskurse produziert wird. Dabei erscheint uns die Frage interessant, wie Körper, Selbst und deren sich wechselseitiges Bedingen im Sinne der Foucault’schen Disziplinierungs- und Regierungstechnologien sowohl individuell wie auch kollektiv mess-, verwalt- und kontrollierbar gemacht werden und sich zudem in Medien – die hier als ein „Feld[...] des Testierbaren“ (W. Benjamin) gelten können – konstituieren.

Es ist ein zweitägiger Workshop geplant. Vorschläge für Vorträge, die ein Abstract (ca. 500 Wörter) und eine kurze Bibliographie umfassen sollten, werden bis zum 1. September 2012 per Mail an Robert.Stock@uni-konstanz.de erbeten.

Kontakt:

Robert Stock, M.A.
Medienwissenschaft
Universität Konstanz
D - 78457 Konstanz
E-Mail: Robert.Stock@uni-konstanz.de